

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 6

Illustration: [s.n.]
Autor: Borer, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Putzfrau

Wenn ich morgens in die Kneipe komm', hab' ich genug von eurem Abfall, Leute. Menschenkinder könnt ihr nicht woanders abladen? Ich hab' auch nur zwei Hände.

Zuerst öffne ich die Fenster. Das ist keine Luft zum Atmen hier. Die Räume sind voll verbrauchter Wut. Ich kippe die Becher mit der Asche eurer Hoffnungen in den Eimer und die Stummel des blauen Dunstes, den ihr euch vormacht, dazu. Die Kippen werden mehr.

Habt ihr das nötig? Ich seh' nur, ihr habt es. Also was ist los mit euch? Ich komm' nicht dahinter. Ich mach' nur Ordnung. Aber sie dauert nicht.

Ich schütt' die Gläser mit den Resten eurer Rausche in den Abguss. Da klebt noch manche

Von Peter Maiwald

Rate dran oder Lottozahlen, oder ein illustriertes Weib, oder ein Torschrei. Das geht schwer ab.

Der Fussboden macht die meiste Mühe. Der eingestampfte Zorn ist zäh und kaum herauszukriegen, von den Tritten, die ihr weitergebt, ganz zu schweigen. Der Boden ist geduldig, aber ich wehrte mich. Zum Glück haben wir eine Reinigungsindustrie, die ständig schärfere Mittel findet, um die Spuren unseres Lebens zu tilgen.

Das Erbrochene stört mich nicht mehr. Ich bin es gewohnt. Lauter Chefworte, Vorwürfe, Drohungen und Erpressungen, die herauskommen, wenn einer von euch zuviel gekriegt hat. Ich wische das weg. Nur die Angst kratz' ich mit dem Messer vom Kunststoff, aber vorsichtig.

Bleiben die Flecken, wo einer der Länge nach hingeschlagen ist und, wie es heisst, auf der Strecke blieb, sie sind hartnäckig. Da helfen nur Drahtbürste, Terpentin und Politur. Ich brauch' alle Kraft, die ich hab', sonst werd' ich damit nicht fertig. Wer genau hinsieht, bemerkt die Ränder einer Person noch am nächsten Tag, und ich bekomme' es ab. Die Leute beschweren sich beim Wirt, weil sie nicht an ihre Niederlagen erinnert werden wollen. Dazu kommen sie nicht her. Also geht das auf mich. Ich muss das rauskriegen, sagen sie, das ist meine Aufgabe.

Jetzt sammle ich die Deckel ein, wo sie ihr Leben drauf abstreichen. Ich mach' Pause und studier'. Bierdeckel sind Biographien, die Tagebücher der kleinen Leute, und ich les' nach, was gestern war. Es gibt nichts Verläss-

liches. Der Vertreter, der an der Ecke wohnt, hat wieder zuwenig Abschlüsse, das sieht man, und das Monatsende ist nah. Das sieht man auch.

Lehmann hat von der Karibik geträumt. Er ist arbeitslos, und die Palmen, heisst es, tragen dort alles, was man zum Leben braucht. Sawitzki hat Ärger im Betrieb, weil er dem Abteilungsleiter die Meinung gesagt hat, das

macht er nicht unter vierzehn Strichen. Und Kramer war glücklich. Er hat wieder seine Frau ertränkt, die ihn vor Jahren verliess. Ich zähle sein Kornfeld. Ich muss weitermachen.

Ich stelle die Stühle und Tische zusammen. Das ist Schwerarbeit. Das Holz stöhnt noch von den Lasten der Leute. Ich kann mitfühlen. Was hier auf einen geht, geht auf keine Kuhhaut. Die

Tischplatten sind ramponiert. Das kommt von den Ellenbogen, auf die sich die meisten bei uns stützen.

Die Theke nehm' ich zum Schluss. Ich säubere sie von den Fingerabdrücken. Die Leute wollen einen blanken Tresen. Er ist die letzte Gelegenheit des Tages, einen persönlichen Eindruck zu hinterlassen. So. Der Tresen glänzt.

